

Verantwortlicher Redakteur: ...
Verleger: ...
Druck: ...

Wiener Tagblatt

Verlagsnummer: ...
Preis: ...
Abonnement: ...

Abrechnung.

Wien, Dienstag, 23. Oktober 1917.

Nr. 4027.

Kaiser Karl in Südtirol.

Unter amtlicher Tagesberichter.

Wien, 22. Oktober. (K.B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Westlicher Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Weidreits der Kollapstrasse, im Vellegrinoal und Marmolatagebiet lebte die Besatzung auf. Am Monte Sief gelang die Sprengung eines feindlichen Stützpunktes. Gleichzeitig im Carvevotale angreifende Stoßtruppen drangen bis in die zweite feindliche Linie vor, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und kehrten mit einigen Gefangenen wieder in die Ausgangsstellungen zurück.

Südtiroler Kriegsschauplatz: Ein im westlichen Skumbitale von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen geführter Angriff brachte uns in den Besitz einiger französischer Stellungen.

Der Chef des Generalstabes.

Freiwillige zur See.

Wien, 22. Oktober. (K.B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Am 18. Oktober unternahm Teile unserer leichtsten Seestreitkräfte unter der Führung des Kreuzers „Helgoland“ zur Stärkung der gegnerischen Transporte einen Vorstoß in die südtliche Adria, in dessen Verlauf keine feindlichen Schiffe gesichtet wurden, obwohl sich unsere Flottille längere Zeit in der Nähe der italienischen Küste aufhielt. Angreifende feindlicher Flieger und eines U-Bootes. Gegen unsere Einheiten am 19. Oktober morgens blieben wirkungslos. Ein italienisches Flugzeug wurde in Brand geschossen und zerstört. Unsere Flugzeuggruppen belegten die weit im Südwesten und außer Sicht unserer Schiffe erschienen, überlegenen italienischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben, wobei ein italienischer Zerstörer durch eine dicht bei ihm einschlagende Bombe ansehend beschädigt wurde. Unsere Seestreitkräfte und Flieger sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

R. u. k. Flottenkommando.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 22. Oktober. (K.B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern schwoh der Feuerkampf vom Houthouster Walde bis zum Kanal Comines—Ypern wieder zu großer Stärke an und blieb, vielfach zum Trommelfeuer gesteigert, bis zum Morgen heftig. Heute früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draaibank und Boelcapelle französisch-englische Angriffe angeht. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Die Artillerieschlacht zwischen Allettegrund und Bray wurde unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel tagsüber und mit nur weniger Pausen auch während der Nacht weitergeführt. Im mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames war besonders bei Cerny das Feuer zeitweilig sehr lebhaft. Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampfthätigkeit verstärkt. — 12 feindliche Flieger und ein Fesselballon wurden gestern abgeschossen. Westlicher Kriegsschauplatz: Die ganze Insel Dagö ist in unserem Besitz. Mehr als 1200 Gefangene und

einige Geschütze wurden eingebracht, große Vorräte erbeutet. In neun Tagen führten Arme und Marine alle Operationen über See gemeinsam durch, die Dese, Moon und Dagö, die Schlupunkte der östlichen Ostsee, in deutsche Hände brachten. Ein neuer Beweis der Schlagkraft des Heeres und unserer Marine ist erbracht. Ihr Zusammenwirken auch hier kann vorbildlich genannt werden.

Mazedonische Front: Im Skumbitale entlassen unsere und die verbündeten Truppen den Franzosen in Angriffen einige Höhenstellungen und hielten sie gegen starke Gegenstöße. An der Straße Monastir—Resna schreiter wiederholt Angriffe des Gegners. Der Feuerkampf blieb hier und in breitem Abschnitt auf beiden Bourbon-Üfern stark.

Der Erste Generalquartiermeister o. Ludendorff.

Bericht des deutschen Admiralsstabes.

Berlin, 21. Oktober. (K.B.) Das Wolffbüreau meldet:

Im Mittelmeere wurden durch Unterseeboote wieder 12 Dampfer und 3 Segler mit über 46.000 Briketttonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Verluste der Feinde.

Konstantinopel, 21. Oktober. (K.B. — K.M.) Das Hauptquartier teilt mit:

Schwarzes Meer: Eines unserer Unterseeboote versenkte im östlichen Schwarzen Meere einen mit Munition beladenen russischen Dampfer von 3000 Tonnen, sowie einen Segler von 1000 Tonnen und beschloß außerdem den russischen Küstort Trape.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 21. Oktober. An allen Fronten Gewehrfeuer und Patrouillengefächte. Versuche des Feindes, sich mit unseren Soldaten zu verbrüder, werden von der Westfront, aus der Gegend des Narocsees und von der rumänischen Front aus der Gegend der Buzoomündung gemeldet. Der Feind wurde jedesmal durch unsere Feuer vertrieben. In der Ostsee unternahm der Feind nichts und wurde von unseren Posten nicht entbedt. An der Küste ist die Lage unerschändert.

Französischer Bericht vom 20. Oktober, abends. An der Aisnefront starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Zwei feindliche Handstreich gegen kleine Posten südlich von Corbens und in den Argonnen in der Gegend von Bourreilles haben wir abgewiesen. Auf dem rechten Maasufer hat das Eingreifen unserer Artillerie der feindlichen Beschießung unserer Stellungen nördlich des Chemin-des-Dames ein Ende gemacht. Tagsüber kein Infanteriegefecht. Sonst überall Ruhe.

Luftkrieg: In der letzten Nacht ist Dinkirchen von Meere her beschossen worden. Verluste unter der bürgerlichen Bevölkerung sind bisher nicht gemeldet worden. In der Nacht zum 20. Oktober hat eine Anzahl Zepeline französisches Gebiet überflogen, ohne Schaden anzurichten. Von unseren Luftabwehrabteilungen mit Geschützen beschossen, wurden mehrere Luftschiffe zerstört, abgeschossen oder zur Landung gezwungen. Ein Zepelin wurde bei St. Clement, 10 Kilometer südlich von Luneville in Brand geschossen, ein zweiter, der von unseren Flugzeugen angegriffen wurde, mußte bei Bourbon-les-Bains landen. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Das Luftschiff ist unversehrt. Zwei

weitere Luftschiffe sollen, unentsam geworden, im Inneren Frankreichs niedergegangen sein.

Französischer Bericht vom 21. Oktober, nachmittags. An der Aisnefront im Laufe der Nacht heftige Artilleriekämpfe. Unsere Batterien brachten Schießbedarflager zur Entzündung. Patrouillengefächte in der Gegend von Laiffang. Wir machten Gefangene. Verschiedene feindliche Handstreich nördlich des Cornillet-Berges, auf beiden Ufern der Maas und im Abschnitt La Capelle blieben erfolglos. Der Feind ließ Gefangene in unserer Hand zurück. Sonst war der Tag überall ruhig.

Französischer Bericht vom 21. Oktober, abends. Ueber den Verlauf des Tages ist außer bisweilen heftigen Artilleriekampf an verschiedenen Punkten der Aisnefront, besonders in der Gegend von Ailles und Cerny, nichts zu melden. Heute einer neuen Meldung nahmen die im Berichte von heute morgens erwähnten Handstreich des Feindes bei Bezanant den Umfang eines starken Angriffes an. Nach heftigem Kampfe waren unsere Truppen die Angreifer zurück und blieben Herren ihrer Stellungen. Am 21. Oktober abends warfen deutsche Flugzeuge etwa 60 Bomben auf die Gegend von Dinkirchen ab. Verluste werden unter der bürgerlichen Bevölkerung nicht gemeldet.

Englischer Bericht vom 20. Oktober, abends. Eine einen Posten westlich von Lens frühmorgens angeliefende feindliche Streifabteilung wurde mit Verlusten abgewiesen. Die Artillerie des Feindes war nördlich von Ypern tätig. Trotz der angedauerten Sicht unterhielten wir mehrfach Zerstörungsfeuer. Am 19. Oktober verhielt sich ein dicker Nebel die Arbeit in der Luft fast gänzlich. Nur wenig Artilleriebeobachtung wurde durch unsere Flugzeuge geleistet und 50 Bomben von uns auf verschiedene Ziele abgeworfen. Infolge sehr geringer Befestigung des Weilers über Nacht wurden einige Bomben auf einen feindlichen Bahnhof geworfen. Luftkämpfe fanden tagsüber nicht statt.

Englischer Bericht vom 21. Oktober, abends. Feindliche Truppen führten mittags, ohne Verluste zu erleiden, einen erfolglosen Vorstoß durch. Unsere Patrouillen nahmen morgens südlich des Polygon-Waldes zwölf Mann gefangen. Die Artillerietätigkeit war tagsüber auf beiden Seiten stark.

Belgischer Bericht vom 21. Oktober. Am 20. Oktober im Norden mäßige Artillerietätigkeit und Bombenkampf. In der Nacht klicte eine Erkundungsabteilung die Schützengraben des Feindes nördlich von Dinkirchen auf und brachte Gefangene zurück. Unsere Artillerie beschäftigte eine Anzahl feindlicher Batterien. Auf ein Lager nördlich von Ypern wurden viele Bomben abgeworfen.

Orientbericht vom 20. Oktober. Der Artilleriekampf nahm heute auf der ganzen Front wieder ziemlich große Heftigkeit an, besonders in der Gegend von Doiran und von Monastir, wo unsere Batterien ein Zerstörungsfeuer unterhielten.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 22. Oktober. (K.B. — Wolffbüreau.) Der Abendbericht besagt: Die Frühangriffe des Feindes in Flandern sind bis auf einen geringen Gefändegewinn des Feindes bei Beldhoek (nördlich von Langemark) gescheitert. Auch an der Straße Menin—Ypern brach ein starker englischer Angriff völlig zusammen. Nördlich von Solifans hat sich die Artillerieschlacht nach vorübergehenden Nachlässen am Morgen wieder zu voller Heftigkeit gesteigert. — Die Gesamtbeute auf West, Moon und Dagö beläuft sich auf mehr als 20.000 Gefangene und über 100 Geschütze, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Kaiser Karl in Südtirol.

Trient, 21. Oktober. (K.V.) Kaiser Karl traf heute mit seinem Gefolge, darunter dem Chef des Generalstabes Freih. v. Arz und dem deutschen Militärattaché v. Crammon, in Südtirol ein, dessen Bevölkerung den Monarchen überall mit feindlicher Begeisterung empfing. Den ersten Tag seines Aufenthaltes in Südtirol widmete der Kaiser dem Besuche vieler durch den Verteidigungskrieg vom Jahre 1915 geheiligten, durch den Angriff von 1916 dem Kriege entzogenen Gebieten. Der Kaiser kam auch zum Gruppenkommando des Erzherzogs Peter Ferdinand, patrizierte dabei Meran, wo er von der Bevölkerung feierlich begrüßt wurde. Am nächsten Tage führte ihn der Weg ins Fleimstal. Am darauffolgenden Tag besuchte der Allerhöchste Kriegsherr wieder einmal seine Kämpfer im Bereiche der Sieben Gemeinden und des Val Sugana. Strömender Regen ging nieder; in den höheren Regionen fiel Schnee. Der Kaiser bot dem Schneesturm Trotz, weil er erwartet wurde und weil er selbst die Helden sehen wollte, die sich in Kämpfen der letzten Zeit ausgezeichnet hatten und neuen schweren Anstrengungen entgegenkamen. Der Kaiser besuchte hierbei die Kaiserin-Vita-Kapelle, die zum Andenken an die Offensive gegen Statten von den Truppen errichtet wurde, die gegen Sflago vorstießen. Witterungsverhältnisse brachten es mit sich, daß nicht überall mit regelrecht sich abwickelndem Programme gerechnet werden konnte. In einer Detschaft im Val Sugana wartete der Kaiser längere Zeit auf Eintreffen der Deputationen verschiedener Truppenkörper, die infolge der Witterungsverhältnisse nicht zur bestimmten Zeit eintreffen konnten. Der Kaiser besuchte auch im Noceval die tief drinnen in den Subkaren Kämpfenden. Überall wurden ihm von der Bevölkerung feierliche Ovationen dargebracht.

Die Schlacht in Flandern.

Englischer Bericht vom 22. Oktober, morgens. Heute früh führten wir östliche Angriffe beiderseits der Bahn Ipern—Staden aus. Französische Truppen wirkten auf unserem linken Flügel mit. Es wird ein günstiger Fortschritt dieser Operationen gemeldet.

Französischer Bericht vom 22. Oktober, nachmittags. In Belgien griffen wir morgens zur Linken der eigentlichen Armee auf einer Front von einem Kilometer an. Unsere Truppen nahmen alle Ziele und machten sichtbare Fortschritte nördlich von Veldhoed. Eine gewisse Zahl Gefangener blieb in unserer Hand. Unsere Erkundungsabteilungen drangen in die feindlichen Linien an verschiedenen Punkten der Front ein, so südlich von St. Quentin, beim Gehäfte Menneman, am Pantheon und in der Gegend von Sahure. Wir machten 10 Gefangene. Der Artilleriekampf dauert auf der ganzen Front sehr lebhaft an. Feindliche Handstreichs zwischen Reims, Comy und im Abschnitt von Waffiges ohne Ergebnis. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Zur Kriegslage.

Wien, 22. Oktober. (K.V.) Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz: In Südtirol lebte gestern bei klarem Wetter die Gefechtsstätigkeit beträchtlich auf. Besonders in den Fassaner-Alpen kam es beiderseits der Kollepaststraße, des Pellegrinofales und im Marmolatagebiet zu heftigsten Kämpfen. Noch weiter nördlich am Monte Sief, im Buchsteinmassiv wurde von uns ein feindlicher Stützpunkt mit sehr gutem Erfolg gesprengt. Gleichzeitig drangen hier im Val d'Agordo, am Oberlauf des Corbedole angreifende Stoßtrupps in die zweite Linie der Italiener vor, fügten den Italienern blutige Verluste zu und kehrten mit Gefangenen und Beute zu ihren Truppenkörpern zurück. In Kärnten und an der Spangofront war die Artilleriestärke erhöht; besonders nördlich des Arn, bei Klüsch und am Romban erreichte das Geschützfeuer größere Stärke. Die Schobobatterien beschossen gestern tagsüber und auch während der Nacht unsere Küstenlinie zwischen Duino und Miramare, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Südtiroler Kriegsschauplatz: Im Seenabschnitt unternahm österreichisch-ungarische und deutsche Abteilungen einen gelungenen Angriff gegen die französischen Truppen, nahmen deren Stellungen in Besitz und erbeuteten unter anderem 4 Maschinengewehre. Ein Gegenstoßversuch wurde abgewiesen.

Der Krieg in den Lüften.

London, 19. Oktober. (K.V.) (Amtlich.) Feindliche Luftschiffe griffen abends die östlichen und nordöstlichen Grafschaften an, zogen bis auf eine gewisse Entfernung in das Innere dieser Grafschaften ein, führten aber keinen sehr bestimmten Angriff aus. Sechs oder sieben Angreifer nahmen am Angriff teil, waren an verschiedenen Punkten von Bomben ab, darunter einige wenige im Bezirke von London.

London, 20. Oktober. (K.V.) (Amtlich.) Bei den Luftangriffen von gestern abends wurden 227 Personen

getötet, 533 verwundet und einiger Sachschaden angebracht.

Paris, 20. Oktober. (K.V.) (Amtlich.) Zwei in Leinfang gewordene Zeppeline sind von Flugzeugen mit Luftabwehrabteilungen angegriffen im Saonegebiet in der Gegend von Eileron niedergegangen. Die Besatzungen steckten die Luftschiffe in Brand und machten Fluchtversuche, wurden aber gefangen genommen.

Der Seekrieg.

London, 21. Oktober. (K.V.) Die Admiralität teilt mit: Zwei deutsche Kreuzer griffen am 17. Oktober einen Geleitzug in der Nordsee an. Zwei britische Zerstörer, nämlich „Mary Rose“ und „Strongbow“ wurden von den feindlichen Schiffen angegriffen und nach kurzen Gefechte versenkt.

Bern, 21. Oktober. (K.V.) Lyoner Blätter zu Folge hat der spanische Dampfer „Ernesty“ in Marseille 45 Ueberlebende von der Besatzung des Dampfers „Caorera“ gelandet, der infolge einer Feuersbrunst am Vord am 13. Oktober i. S. auf der Höhe der marokkanischen Küste unterging.

Die Friedensfrage.

London, 20. Oktober. (K.V.) Das Reutersbureau erfährt, daß die Mitteilungen der Blätter, wonach Abgeordneter Hay erklärt habe, daß es ihm kürzlich gelungen sei, in der Schweiz mit verantwortungsvollen Engländern in Verbindung zu treten und die Friedensfrage zu erörtern, vollständig unrichtig seien.

Aus dem Inland.

Wien, 22. Oktober. (K.V.) Dr. v. Kühmann ist früh aus Budapest hier eingetroffen.

Wien, 22. Oktober. (K.V.) Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Dr. v. Kühmann ist in Wien eingetroffen. Er hatte im Laufe des heutigen Vormittags eine längere Unterredung mit dem Minister des Äußeren Grafen Czernin. Mittags fand zu Ehren Dr. v. Kühmanns beim Grafen und der Gräfin Czernin ein Frühstück statt, woran der deutsche Volschafster Graf Webel mit Gemahlin und Tochter, der erste Obersthofmeister Prinz Hohenzollern und Gemahlin, der Volschafster in Berlin Prinz Goltfried Hohenzollern, der Präsident des Herrenhauses Fürst Windischgrätz und Gemahlin und der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Groß teilnahmen.

Wien, 22. Oktober. (K.V.) Im Laufe des Nachmittags fand eine neuerliche Besprechung zwischen dem deutschen Staatssekretär Dr. v. Kühmann und dem Minister des Äußeren Grafen Czernin statt. Der deutsche Staatssekretär tritt heute abends die Rückreise nach Berlin an.

Ungarn.

Budapest, 22. Oktober. (K.V.) Staatssekretär Dr. v. Kühmann stattete im Laufe des gestrigen Tages dem Ministerpräsidenten Dr. v. Bekere einen Besuch ab und setzte abends die Reise nach Wien fort.

Rußland.

Stochholm, 21. Oktober. (K.V.) Russische Blätter veröffentlichten einen Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Nordfront, Tschernisow, woraus hervorgeht, daß die Soldaten beauftragt, an einem bestimmten Tage ihre Posten zu verlassen und heimzukehren. Aus dem Tagesbefehl geht weiter die Unzufriedenheit der Arme wegen mangelhafter Ausrüstung, Bekleidung und Ernährung hervor. Die Frontkommissäre berichten, daß die Kornlawasäre und der Beschluß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, der zum Kampf gegen die vorläufige Regierung auffordert, die Autorität der Armeeleitung unter den Soldaten vollkommen untergrub. Das Mißtrauen der Soldaten gegen die Offiziere sei bei gewissen Korps so groß, daß die Offiziere die Kommandostellen verlassen wollten.

Genf, 21. Oktober. Die Verlegung der Waisenschulen und ähnlicher Unterrichtsanstalten aus Petersburg nach den Don- und Uralstritten macht einer Meldung des „Temps“ zufolge Fortschritte. Die höchsten Petersburger Lehranstalten bleiben einstweilen offen, doch nur für Zöglinge Petersburger Familien. Schwere Prozesse in Untersuchungshaft gehaltenen Personen. — „Temps“, der von einem Extrem ins andere fällt, schiebt Deutschland, daß er gestern noch als dem Untergange geweiht hinstellte, heute auf dem besten Wege, die Welt Herrschaft an sich zu reißen. Diesen Umkehrung in der Meinung des Regierungsblattes riefen die verblüffenden deutschen Erfolge im Algaischen Gasse hervor. Der „Temps“ riefte eine bringende Mahnung an die Entente, Rußland nicht seinem Schicksal zu überlassen.

Schweden.

Stochholm, 21. Oktober. Die Verfassung Helleners zum Minister des Äußeren erweckt in Schweden allgemeine Aufregung. Er hat bereits früher sich

in der Regierung gehabt, und zwar in dem im Januar dieses Jahres gebildeten Kabinete, das im September 1917 durch die Verhandlungen zwischen Schweden und Rußland, betreffend die Aufhebung der Blockade, wurde. Er war der zu den Unterhändler gewählten Schweden und schätzte als dieser in der Wahl der Schwedischen Regierung eine Rolle zu spielen. Er gehört nicht zu den Schweden, die im Jahre 1917 eine schwedische Regierung gebildet haben, sondern zu denjenigen, die im Jahre 1917 eine schwedische Regierung gebildet haben, die im Jahre 1917 eine schwedische Regierung gebildet haben, die im Jahre 1917 eine schwedische Regierung gebildet haben.

Zur Vermögensabgabe.

Der Finanzminister hat sich wohl dahin geäußert, daß die Frage der Vermögensabgabe erst bei dem Ende aktuell sein wird, nachdem der Stand der Finanzen früher nicht festzustellen ist. Trotzdem hat sich bereits jetzt die Stimmen, welche verlangen, bereits vor Kriegsende geeignete Maßnahmen, betreffend die Vermögensabgabe, getroffen werden zu lassen, hören lassen. Die meisten dieser Stimmen hoffen die laute Rede nach der Vermögensabgabe, daß ihr eigener, bzw. der von ihnen vertreten Berufsstand, von der Steuer ziemlich verschont werden soll. Der in diesem Blatte so oft geäußerte Umstand, sowohl die Industrie als der Handel im Falle der Vermögensabgabe vornehmlich diesen Erwerbsgruppen aufgebürdet wird.

Der Vertreter des Kaiserreichs, Abgeordneter Rat Kuranda, hat daher den vernünftigen Antrag gestellt, eine Enquete zu machen und eine Veranlassung einzubringen, bei welcher Vertreter aller Berufsstände zu Worte kommen und ihren Standpunkt vertreten können. Es liegt nur im Interesse des Staates, die Vermögenssteuer möglichst gleichmäßig auf alle Schichten der Bevölkerung zu verteilen. Einseitig einige Berufsstände mit der Steuer zu belasten und dabei andere zu verschonen, wäre fast gleichbedeutend mit dem Ruin unserer Volkswirtschaft.

Unsere Industrie und unser Handel sind in ihrer geschäftlichen Beziehung schlechter daran, als in irgend einem anderen Staate. Dies fällt uns so sehr ins Gewicht, als in unserer Schwesterstaate Ungarn sich die Industrie der weitgehenden Fürsorge der Regierung und des Parlamentes erfreut, während unsere Wirtschaftsklassen bekanntlich nur das Beste haben. Die Industrie und dem Handel möglichst viel Kapital zukunftsprechen. Diese Ansicht kann wohl gelingen und auch von Erfolg gekrönt werden, ob aber unter dem heftigsten Steuerdruck sich die Industrie weiterentwickeln und konkurrenzfähig sein kann, ist eine andere Frage. Zweifellos wird dann jeder kapitalstärkliche und unternehmungslustige Mann davor zurückschrecken, in Österreich eine Fabrik oder ein Unternehmen zu gründen. Er wird sich viel eher nach Ungarn wenden, wo er sogar von der Regierung in manchen Städten Bauunterstützung kostenlos erhält und wo er von allen in Betracht kommenden Stellen wohlwollend geachtet wird.

Die Regierung und das Parlament werden gut daran tun, diese und ähnliche Folgen zu bedenken, welche entstehen können, wenn man die Vermögensabgabe hauptsächlich der Industrie und dem Handel aufbürden will. Wenn wir unsere Buhla wieder herstellen wollen, müssen diese Erwerbszweige lebensfähig bleiben und ihnen die Möglichkeit geboten werden, sich weiter entwickeln zu können.

Politik und Krieg.

Fast 7 Millionen Deutergestertonnen versenkt. Wie uns aus Wien gebracht wird, sind durch die kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte im Monate September insgesamt 672.000 Bruttogestertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsaumes versenkt worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des unterseebooten Unterseebootskrieges auf 6.975.000 Bruttogestertonnen.

Neue Statthalter. Minister a. D. Freiherr von Handl wurde zum Statthalter von Oberösterreich und Statthalter von Oberösterreich Graf Meran zum Statthalter von Tirol und Vorarlberg ernannt.

Das amerikanische Schiffahrtsamt hat, wie Reuters meldet, der französischen Regierung 20 Lastendampfer von 3500 bis 6000 Tonnen überweisen im Austausch mit französischen Segelschiffen, die zusammen 40.000 Tonnen ausmachen und für die Befrachtung von Hydrobraten und Mangan zwischen Südamerika und den Vereinigten Staaten dienen sollen. Das Abkommen wird auf den geplanten Transport des Heeres der Vereinigten Staaten keinen störenden Einfluß haben.

Pariser Affären. Die Pariser Skandalfaffären haben während der letzten Woche keine bemerkenswerten Neuerscheinungen gebracht. Die Spionengeschichten Leon Saberts haben die ganze Woche hindurch den Untersuchungsrichter, Hauptmann Bouchardon, in Anspruch genommen. Bouchardon faßt gegenwärtig das Ergebnis dieser Denunziationen in einem Bericht zusammen, der dann vom Staatsanwalt der Regierung übermittelt werden wird. Es dürfte in der Deputiertenkammer vielleicht noch im Laufe dieser Woche zu einer Aussprache darüber kommen, da die radikalsozialistische Fraktion auf den Wunsch Malows eine schnelle Erledigung dieser Angelegenheit verlangt. Die „Action Française“ wird von nun ab wieder erscheinen. Die Angelegenheit des Deputierten Turmel ist ins Stocken geraten. Der Untersuchungsrichter Gilbert hat die Frage, ob Turmel für die Auslieferung eines Berichtes über die geheimen Kammerverhandlungen an den deutschen Reichskanzler verantwortlich gemacht werden kann, offenbar vollständig aufgegeben, nachdem auch der Vorstand der Kammer sich außerstande erklärt hat, die Entziehung eines derartigen Berichtes aufzuklären. Der Untersuchungsrichter möchte aber den Ursprung der in Turmels Schrank gefundenen schwedischen Banknoten feststellen, denn er scheint zu vermuten, daß Turmel zwar keine Beziehungen zu Angehörigen des schiedlichen Auslandes hatte, daß er aber seine wiederholten Reisen in die Schweiz dazu benützt habe, um Goldmünzen in größerer Menge auszuführen. Der Richter versägte deshalb auch die Verhaftung der Frau Turmel, weil diese wiederholt schwedische Banknoten gewaschen haben soll, was sie jedoch, trotz der bestimmten Versicherungen des Personal der Banque Jordan, bestritt. Turmel selbst lehnt jede Auskunft über den Ursprung des Geldes ab. Er ist der Meinung, daß es kein Verbrechen ist, einige tausend Franken zu besitzen, und er schlägt beschwiegenheitsweise vor, achtzehn andere Volkserretreter, die er mit Namen nennt, als Zeugen darüber zu vernahmen, ob der Besitz von Geld schon an und für sich den Schluß auf einen unredlichen Ursprung des Geldes rechtfertigt. Frau Turmel hat sich außerdem beim Staatsanwalt über die unwürdige Behandlung beklagt, die ihr von Untersuchungsrichter zuteil werde, obwohl sie nicht unter Anklage gestellt sei. Außerdem ist ein Konflikt ausgebrochen zwischen dem Untersuchungsrichter Gilbert und dem Verteidiger des Chepanores Turmel. Die Affäre Bolo Pascha hat gegenwärtig die Form eines Zwistreiches zwischen Bolo und dem Senator Charles Humbert, dem Verleger des „Journal“ angenommen. Humbert beklagt sich, auf Grund der amerikanischen Angaben über den deutschen Ursprung der Millionen Bolos seinen Vertrag mit diesem zu lösen, wogegen Bolo jedoch Widerspruch erhob. Das Handelsgericht ernannte auf den Antrag Bolos einen Sequester, der den finanziellen Anteil Bolos am „Journal“ bis zur Erledigung der gerichtlichen Untersuchung in Verwahrung nehmen soll. Senator Humbert bietet dem Sequester die Aktienanteile Bolos an, behält aber dessen bar geliehene Millionen in seiner Tasche. Der Besitzer der Banque Berier hat dem Untersuchungsrichter erklärt, daß Bolo seit Jahren ein starkes Depot in der Bank besaß, das besonders aus Rio-Tinto-Aktien bestand. Die aus Newyork mit großem Lärm angekündigten Beweise für die Verhandlungen Bolos mit dem Volkshafter Grafen Bernstorff sind immer noch nicht in Paris eingetroffen.

Bank Lagen.

Der 7. Kriegsanleihe. Soeben ist im Deutschen Reich die 7. Kriegsanleihe mit einem machtvollen Ergebnis gezeichnet worden. Nun tritt auch die Notwendigkeit auf, in Österreich durch Begebung der 7. Kriegsanleihe für die Mittel vorzusehen, deren unsere Heeresleitung zur Fortführung der kriegerischen Operationen bedarf. Es scheint nicht zweifelhaft, daß nach übereinstimmendem sachmännischen Urteil der Augenblick für die Ausschreibung einer neuen Anleihe günstig gerahmt ist, zumal es an Geld im Lande nicht fehlt. So darf man denn auch dieser neuen staatlichen Kreditoperation einen guten Erfolg voraussetzen. Die Kriegsanleihe, welche jetzt zur Zeichnung aufgelegt wird, wird auch der versaffungsmäßigen Voraussetzungen nicht entbehren. An dieser Stelle muß der wichtigen Aeusserungen gedacht werden, die der Finanzminister Dr. Freiherr v. Wimmer bei Vorlage des zeitweiligen Staatsveranschlagunges unserer Kriegsanleihen geäußert hat. Er hat mit besonderer Betonung den gegenwärtigen und künftigen Verhältnissen von Kriegsanleihe versichert, es sei ganz und gar ausgeschlossen, daß die Inhaber von Kriegsanleihepapieren in diesem Staate jemals schlechter wegkommen könnten, als die Besitzer anderer Vermögenswerte. Durch diese Versicherung erhalten die Besitzer von Kriegsanleihepapieren auch die Versicherung, daß ihre Besitztümer ungehindert in allen künftigen Entwicklungen gedeihen werden. Demgemäß wird auch das Publikum einen Ansporn finden, nach Möglichkeit Kriegsanleihe zu erwerben, denn wie sich heute die Verhältnisse anlassen, werden Rentenpapiere auch nach dem

Kriege Wert und Beliebtheit als Anlage beibehalten. In wenigen Tagen erwartet man den Aufruf des Finanzministers zur Zeichnung der 7. Kriegsanleihe. Es werden voraussichtlich abermals zwei Arten dieser Anleihe erscheinen, eine kurzfristige und eine auf längere Sicht. Schon heute zeigt sich in breiten Schichten der Bevölkerung ein reges Interesse für die neue Anleihe. Unsere militärische Lage, unsere politische Entwicklung fordern naturgemäß eine intensive Beteiligung aller Volksschichten und darin sind alle Österreicher einig, daß wir im gegenwärtigen Augenblicke nicht erlahmen dürfen, wenn wir den Krieg zu unseren Gunsten zum Ausbruch bringen wollen. Denken wir alle an die 7. Kriegsanleihe, je größer ihr Erfolg, desto sicherer unser Bestand in der Welt, um den wir ja vor allem kämpfen müssen.

Verminderte Fleischrationen. Die nächste Approvisionierungskommission teilt mit: Infolge zeitweiligen Fleischmangels wird die Fleischration auf jede Lebensmittelliste von 20 Dekagramm auf 10 Dekagramm herabgesetzt. Der Verkauf von Fleisch wird von nun ab am Nachmittag stattfinden.

Konkurrenzausschreibung. Es wird hiennt der Konkurs für vier Sypendien a 700 Kronen aus der „Marco Ruditschden“ nautischen Stiftung für das Schuljahr 1917-18 eröffnet. Zum Genuße dieser Sypendien sind Mängelinge berufen, welche sich beim Schiffsbau oder der Kaufbahn eines Handelschiffskapitäns langer Fahrt widmen, und in was immer für einer Gemeinde der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder zuständig sind, unter Bevorzugung der Mängelinge aus der Gemeinde Bol, bzw. aus der Insel Brazza. Die Bewerber um diese Sypendien haben ihre Gesuche bis längstens 10. November 1917 bei der k. k. Statthalterei in Triest zu überreichen und folgende Belege beizubringen: a) den Kaufschein, b) den Nachweis der österreichischen Staatsbürgerschaft, c) das Aemts- und Sitzungsgeld, b) die Zeugnisse über die mit glünstigen Erfolge in den beiden unmittelbar vorausgegangenen Semestern abgelegten Studien. Die Sypendien können auch solchen in einem nautischen Kurse, bzw. in einem Vorbereitungskurse der nautischen Schule noch nicht eingeschriebenen Bewerbern verliehen werden, welche den Nachweis der Abolierung der zur Inscription in einen solchen Kurs befähigenden Studien liefern können, die jedoch werden jedoch diese Inscription ebenfalls vor Erfüllungmachung des Sypendiums nachzuweisen haben, c) falls sich die Bewerber nach Abolierung des theoretischen Kurses der Schiffsbaukunde einer zweijährigen Schiffsbaupraxis auf einer Werfte des österreichisch-ungarischen Küstenlandes unter der Leitung eines autorisierten Schiffsbaumeisters widmen und den Genuß eines Sypendiums für die Dauer der Praxis anstreben, so haben sie außer obigen Dokumenten auch das Zertifikat des Schiffsbaumeisters über die Ausübung der Praxis beizubringen, f) falls sich die Bewerber dem Verufe eines Handelschiffskapitäns langer Fahrt widmen, so haben sie außer obigen Dokumenten auch nach dem Nachweise, daß sie die vom Gesetze vorgeschriebene Praxis zur Erlangung des Schiffsbaumeisterspatentes ausüben, beizubringen, und zwar falls ein Schiffsbaumeister, welcher die praktische Schiffsfahrt vollendet hat, den einjährigen Genuß des Sypendiums anstrebt, so muß er außer obigen Dokumenten eine förmliche schriftliche Erklärung vorbringen, mittels welcher er sich verpflichtet, die Handelschiffskapitänsprüfung binnen 5 Monaten, vom Tage der Sypendiumerteilung an gerechnet, abzulegen. Triest, am 1. Oktober 1917. Von der k. k. Statthalterei.

Fischerkauf. Im Falle des Erlangens von Sypendien werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittellisten von Nr. 801 an.

Militärisches.

Noten-Direktion. Nr. 295.
Garnisoninspektion: Hauptmann Tib.
Vorzugsliste Inspektion: Auf S. W. S. „Bellona“
Einrichtungsart: A. Dr. Tschada; in der Meschmer-Schule (Spital) Landsturmarzt Dr. Clott.

Literarisches.

Das Logbuch. Von Otto Flake. S. Fikler. Verlag, Berlin.
Logbuch nannte man in vergangenen Jahrhunderten das Tagebuch der Schiffskapitäne. Was diese tapferen, unternehmungsfreudigen Männer auf ihren monatelangen Reisen erlebten, alles Seltsame und Abenteuerliche, Wirkliche und Traurige kam auf die Blätter des Logbuches, von dem Flake mit Recht sagt, daß es mehr war als das Journal einer schiffahrtretreibenden Gesellschaft von heute. Und nicht minder recht hat der Dichter, wenn er behauptet, das Leben sei ebenso wie damals auch jetzt noch tief, glühend und jung, und es habe sich ihm auf seinen Reisen, die er in seinem „Logbuch“ beschreibt, in

einen Ablauf der Erregungen aufgelöst. Zwar ging die Reise nach heutigen Begriffen nicht weit, nur nach Paris, Konstantinopel, Brüssel und in ein deutsches Schwabmüßchen, das hat aber nichts zur Sache. Dem Schreiber bietet sich selbst auf beschränktem Raume eine Fülle des Interessanten und Beachtenswerten, und das Wirkliche wird lebend, wenn ein objektiv jähres, dabei aber ein dichterhaft erhelltes Auge hineinblickt. Flakes Buch ist in der Mannigfaltigkeit seines Inhaltes und dank dem überaus feinen, eleganten Ton, in dem es geschrieben ist, von ausserordentlichem Reiz. Die Schilderung des Gegenständlichen ist ihm eigentlich nur etwas Neben-sächlich, bildet nur den Grundton zu Betrachtungen über Kulturfragen, Rassenentwickelungen, Weltes und Volkes, Liebe und Leid, Krieg und Frieden, Leben und Tod, kurz über alles, was den Inhalt dieses Wirtens und doch so sehr geliebten Daseins ausmacht. Als Neutraler (Flake ist Luxemburger) hat er, was die kämpfenden Völker betrifft, in seinen Aeusserungen völlige Bewegensfreiheit, und die löst er nicht ungenüht. Vornehm und diskret in seinem Lob und gewählig im Tadel, zieht er an je mancher Stelle höchst interessante Vergleiche zwischen der deutschen und der französischen Kultur und gibt uns in einer Reihe kritischer Betrachtungen psychologische Aufschlüsse, deren Sachlichkeit in dieser hochdurchdachten Zeit eine wahre Erquickung ist. Diese Eigenschaften machen das „Logbuch“ besonders wertvoll und werden ihm viele Freunde verschaffen.
E. D. Jangor.

Ausweis der Spenden.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151-200 des Roten Kreuzes vom 20. IX. bis 20. X. 1917:

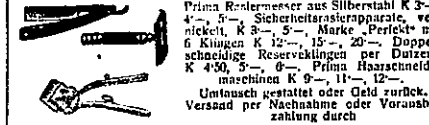
Arnoldstein Nr. VI.	K 4.14
VIII.	1.88
XI.	2.38
Marineoffiziersanwaltschaft	42
Marineoffiziersanwaltschaft	98
Marinekassa	3.85
Hauptpost- und Telegraphenamtl.	1.14
Marinefeldpostamt	63
Marinedampfschiffahrt	6.92
Marineschiffbau	4.69
Bäckerei Forstfeld	1.24
Kolonialwarenhandlung Meindl	1.76
Friseurgeschäft Marini	70
Milchhandlung Cervar	1.77
Café Brax	1.20
Schulwarenhaus Honyhali	1.55
Uniformherstellung Baldini	78
Grüdwartung Maraspin	78
Zusammen	K 37.61

Schüh, Elektrische Maschinen. Zwei Bände. Preis Kr. 10.80.

Lippmann, Hilfsbuch für die Praxis des Maschinenbaues und der Mechanik. Preis Kr. 6.24.

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Faro 12.

Gute Rasier- und Haarschneideapparate.



Prima Rasiermesser aus Silberstahl K 3.-, 4.-, 5.- Sicherheitsrasierapparate, ver-nickelt, K 2.-, 3.-, 5.- Marke „Perfekt“ mit 6 Klingen K 12.-, 15.-, 20.-, Doppel-schneidige Reservierklippen per Dutzend K 4.50, 5.-, 6.- Prima Haarschneide-maschinen K 9.-, 11.-, 12.- Unterset gestellt oder Geld zurück. Versand per Nachnahme oder Vorausbe-zahlung durch

K. u. K. HOLLERER HANNES KONRAD

Export- und Versandhaus, Bräx Nr. 1709 (ÖBf. Wien).
Hauptkatalog an jedermann gratis und franko.

Alfred Martinz: Seemannsständchen.

Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:

Das Schicksal der Gabriele Stark.

Drama in 4 Akten mit **Henny Porten.**

Preise der Plätze: 1. Platz I K, 2. Platz 40 h
Fortf. Vorstellungen um 2.30, 3.55, 5.20 und 6.45.

Programmänderung vorbehalten.



Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Veranda ab 1. November in der Via Verudella 12, 2. St., zu vermieten. Auskunft Via Ostilia 196. 1795

Schönes, großes möbl. Zimmer mit elektr. Licht, eingerichteterem Gas für Heizung, nebst schöner Meeresansicht und separatem Eingang ist ab 1. November zu vermieten. Näheres in der Administration. 1808

Schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Anzufragen in der Administration. 1825

Möbliertes Zimmer ohne Bedienung zu vermieten. Via Barbacani 5, 2. St., gegenüber dem Marinekasino. 1828

Zimmer zu vermieten. Admiralstraße 95, Monte Paradiso. Auskunft von 1 bis 2 Uhr nachm. 1826

Reiz möbliertes Zimmer an ruhigen Herrn zu vermieten. Via Helgoland 57, Parterre. 1820

Möbliertes Zimmer in einem bombensicheren Hause zu vermieten. Albrechtstraße 29, 2. St. 1805

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Adresse in der Administration. 1809

Möbliertes Zimmer und Kabinett in der Via Verudella 12, 1. St., zu vermieten. Auskunft Via Ostilia 196. 1714

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Orpedale 12. 1801

Kelochi wird als Hausmeisterpartei ein deutsches, romes, kinderloses Ehepaar, das gegen schöne, trockene Wohnung (Zimmer und Küche) die Bedienung im Hochparterre übernimmt. Vico Muzio 3. 1789

Für eine Offizierswelle in Pola wird eine tüchtige Köchin gesucht. Schriftliche Angebote an die Administration. 1819

Strumpfloptierin, Hausnäherin und Stickerin per -fort gesucht. Adresse in der Administration. 1821

Gute Mitkloziege zu kaufen gesucht. Zuschriften an Ed. Fischer, k. u. k. Zugführer, Administration d. Bl. 1807

Laufe zu kaufen gesucht. Kranebitter, Dampfer „A“. 1802

Katerrioli im Italienischen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Administration. 1817

Wer erteilt jungem Herrn Unterricht in der englischen Sprache? Anträge unter „Englisch“ an die Administration. 1818

Wer erteilt deutschsprechendem Herrn abends Violinunterricht. Notenkenntnis vorhanden, auch musikalisch vorgebildet. Anträge an die Administration erbeten. 1816

Goldenes Bedaillon mit Madonnenkopf, auf der Rückseite die Initialen „M S“ und das Datum „26. X. 1917“, wurde verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung (Zigaretten!) in der Administration. 1822

Kurzer Abriss der Elektrizität

von Dr. L. Gruetz. Mit 172 Abbildungen. K 6-16.

Vorrätig in der

Schriani'schen Buchhandlung (Max. Joz)

KINOTHEATER „IDEAL“ Custozaplatz.

Programm für heute

Lebendige oder

Der neue Monte Christo

Kolossal-drama in sechs Akten nach berühmten Roman von JULIUS VERNE
I. Teil (3 Akte).

Morgen: II. Teil (3 Akte). Filmlänge 2 1/2

KINOTHEATER „NOVAR“

Heute und morgen:

Die drei grünen Teufel

Drama in 6 Akten.

Meisterfilm Berlin.

Vormerkungen

auf ganze, halbe, Viertel- und Achtel-Lose der 9. k. k. österr. Klassenlotterie

werden, u. zw. nur im schriftlichen Wege, behufs gemeinsamer Bestellung für Pola bei Angabe der genauen Adresse des Bestellers von der Verwaltung unseres Blattes entgegengenommen.

Die Bestellung ist zu adressieren:

Verwaltung des „Polaer Tagblatt“ (Klassenlotterie) in Pola.

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von S. Ogenham.

21 (Nachdruck verboten.)

Stepan reckte sich auf. Der fürchterliche Auftrag war schlimm genug, aber noch viel schlimmer dieses Voranschreiben von Zeitgrenzen, die selbst unter den günstigsten Verhältnissen nicht eingehalten werden konnten. Dagegen mußte er sich wehren. Paschkin sollte wenigstens wissen, daß es etwas Unmögliches war, was er von ihm verlangte. Stepan wußte genau, daß man sein Leben riskierte, wenn man Paschkin widersprach, und doch widersprach er; denn schließlich war es gleichgültig, ob das Unglück ihn jetzt packte oder erst in einem Monat, wenn er zu spät zurückkam von Wreslinsk.

„Mit Respekt, Czjellenz.“ begann er, und nichts hätte respektvoller sein können als sein Ton, und doch schrak die Räte zusammen und hielten den Atem an vor Entsetzen. Dieser Mann wagte es, dem Gouverneur zu widersprechen. „Mit Respekt, Czjellenz! Zehn Tage genügen nicht für die Reise zu dieser Jahreszeit. Die Straße ist überschwemmt. Der Schnee liegt noch nicht tief genug, daß man einen Schlitten benötigen könnte.“

„Zehn Tage, sagte ich,“ donnerte Paschkin, und in seinen Augen sprühte es vor Wut. „Du wirst zwei Kojaken mitnehmen und in fünfundzwanzig Tagen zurück sein oder die Folgen tragen. Zehn Tage hin, zehn Tage her — hörst du, Wlne?“

„Samohl, Czjellenz. Ich werde mit allen Kräften trachten, pünktlich zu sein, und mehr kann kein Mensch tun, Czjellenz. Denn zehn Tage — —“

„Schweig!“ brüllte der Gouverneur. „Du reißt augenblicklich ab. Binnen einer Stunde wirst du deine Pässe und Vollmachten erhalten.“

Stepan verbeugte sich schweigend und verließ den Ratsaal.

Die übrigen Räte aber erlebten noch eine stürmische Stunde, und als die Sitzung zu Ende war, dankte ein jeder von ihnen allen Heiligen, daß er nicht in Stepans Wlne's Schuhen steckte, und daß ihm der eigene Kopf noch fest auf den Schultern saß, wenn auch Sorgen und Angst genug in diesem Kopf steckten.

Am ruhiger zu werden, ehe er Katka gegenübertrat, ging der Schmiel auf einem großen Umweg nach Hause. In seinem Hirn wirbelten und jagten sich die Gedanken. Fünf Minuten, armeilige fünf Minuten, hatten sein Leben zerstört und sein Glück zerbrochen, und die Zukunft lag Schwarz in Schwarz vor ihm da wie finstere Nacht. Er fand keinen Ausweg. Er war wie betäubt. Das Unverzeihliche war ihm passiert, die große Sünde — er war Paschkin entgegengetreten; er, trotz aller guten Vorfälle und Katkas tausendmal wiederholten Flehens. Er selbst trug die Schuld an seinem Unglück. Narr, der er war! Doch nein. Waren die Folgen auch unabsehbar, so hatte er doch nicht anders handeln können. Es war unmöglich, die Strecke in zehn Tagen zurückzulegen, und noch unmöglicher, den Gesamtauftrag in fünfundzwanzig Tagen zu er-

ledigen. Eine absolute Unmöglichkeit. Aber was tat sich Teufel Paschkin um Unmöglichkeiten —

Nur Minuten blieben Stepan noch übrig, um den Entschluß zu fassen, und sein Gehirn arbeitete hektisch. Langsam begann er, klarer und klarer zu werden und erkannte endlich, daß es in seiner Lage nur ein einzigen Ausweg geben konnte.

Die Finst!

Unverzüglich ruhig kam er nach Hause. Aber blaß, so stark war sein Gesicht, daß Katka sofort ein Unglück sei gefascht.

„O, Stepan — was hat es gegeben?“

„Der Komvoi ist wieder überfällig — ich erlaube es dir schon, glaube ich — und Paschkin hat mich gefascht, mich sofort auf den Weg zu machen und aufzusuchen.“

In fast gleichgültigem Ton sagte er es, denn wollte sie schonend auf das Furchtbare vorbereiten, aber es gelang ihm nicht, Katka zu täuschen. Sie griff sofort.

„Stepan!“ schrie sie. „Du mußt nach Wreslinsk reisen wie dein Vater, und du wirst nie zurückkehren! Mein Gott, das ist das Ende!“

Da gab Stepan alles Verhängnis auf und erklärte seinem Weib mit raschen Worten — denn hatten nur noch Viertelstunden, die ihnen gehörten — wie das Unglück gekommen war, und was er sich ausgekümmelt hatte, um sich Paschkins eisernen Fängen zu entwinden.

(Fortsetzung folgt.)